

# Nur »MUT« Mädels!

zwei davon sind Kolleginnen bei Liebherr. Das Arbeiten im Kreis vorwiegend männlicher Kollegen findet Barbara unkompliziert. »Klar wird man auch mal aufgezogen, den Mund muss man schon aufbekommen – aber von den Mädchen hier lässt sich keine einschüchtern. Außerdem sind die Kollegen sehr hilfsbereit und das Betriebsklima ist gut«, meint sie dazu. Mit dem »Mund aufbekommen« hat Barbara, die seit der siebten Klasse Klassensprecherin und inzwischen Schülersprecherin der Berufsschule I in Kempten ist, eh keine Probleme. Privat beschäftigt sie sich mit ihren Pferden und spielt in einer Musikkapelle. »Also schon eher Mädchensachen ... aber ich bin die Schlagzeugin ... und früher war ich bei der Feuerwehr und habe auch schon Fußball gespielt«, lacht sie.



*Montage eines kleinen Transportroboters in der Lehrwerkstatt.*



*Bei der Endmontage einer Werkzeugmaschine.*

Das ist die Einstellung der jungen Industriemechanikerin Barbara Fendt zum Thema »Mädchen und Technik« und ein gleichnamiges Projekt der Firma Liebherr, um Mädchen die Hemmschwelle für eine technische Ausbildung zu nehmen. »Für mich war immer klar, dass ich mal einen technischen Beruf ausübe. Ich komme von einem Bauernhof mit drei Mädchen – ich war immer die, die gern mit rausgegangen ist und

dem Papa geholfen hat. Meine Schwestern hat das nie interessiert. Ich habe auch immer gern nach Anleitung was aufgebaut, Schränke zum Beispiel. Auch bei einem Test beim BIZ (Berufsinformationszentrum) kamen bei mir nur technische Berufe heraus. Und die Schnupperlehre hat mir auch gut gefallen«, erzählt Barbara zu ihrer Berufswahl. In ihrer Klasse in der Berufsschule sind vier der 25 Schüler Mädchen –

Früher hieß es »Mädchen in Männerberufen«. Heute gibt es zumindest bei der Firma Liebherr Verzahntechnik GmbH keine typischen Männerberufe mehr. In der Firma wird seit Jahren nur noch von »technischen Berufen« gesprochen. Denn die bei Liebherr ausgebildeten Mädchen haben sich in allen Bereichen bewährt. Egal, ob als technische Zeichnerin (einen Beruf, den sich Mädchen vielleicht noch am ehesten vorstellen können),

als Elektronikerin für Betriebstechnik, als Industriekauffrau, Informatikkauffrau oder als Industriemechanikerin – die Mädchen stehen ihren männlichen Kollegen in keiner Weise nach. Dank Kränen und anderer Hilfsmittel kann selbst eine zierliche Frau genauso wie ein Mann in der Endmontage arbeiten. Und apropos Familienplanung – bei Liebherr ist sowohl Job-sharing als ganz unterschiedliche Wochenarbeitszeiten möglich. Wie aber kann ein Mädchen sicher sein, dass ein technischer Beruf für sie das Richtige ist? In drei Schritten kann sie sich darüber klar werden: Der »Girl's Day« – oder »Mädchen-Zukunftstag« ist eine hervorragende Gelegenheit, Einblick in die Praxis verschiedenster Bereiche der Arbeitswelt zu gewinnen und Kontakte herzustellen.



Die finanzielle Abwicklung der Projekte läuft folgendermaßen:

*Die Agentur für Arbeit übernimmt die Hälfte der Kosten, um den anderen Teil bemüht sich die jeweilige Schule. Dies läuft dann meistens über die Stadt bzw. Gemeinde als Schulaufwandsträger. Dieser organisiert das Aufbringen der zweiten 50%. Der Anstoß für ein Projekt geht meistens von der jeweiligen Schule aus. Bei Fragen – auch im Vorfeld – hilft die Arbeitsagentur weiter ([www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de)). Ansprechpersonen in Kempten sind Michael Preisendanz und Wolfgang Gabler, Agentur für Arbeit Kempten, Telefon (0831) 2056-212.*

graden ihre Fähigkeit zum und ihre Freude am technischen Arbeiten testen. Beim ersten Informationstag zu diesem Projekt im Juni durfte Barbara Fendt ihren Beruf als Industriemechanikerin vorstellen.

Die Volksschule Durach bietet das Projekt als »3-Sterne-Qualifizierungsprojekt« und die Wittelsbacher Schule unter dem Namen »3 Joker für den Berufseinstieg« an.

»Immer mehr Schulen informieren sich über unser Projekt, grundsätzlich kann es an jeder Schule eingeführt werden«, informiert Walter Ferstl, Ausbildungsleiter bei Liebherr.

Beim Besuch an Barbaras Arbeitsstelle führt sie mich mit größter Selbstverständlichkeit durch die verschiedenen Hallen und erklärt die Funktion der hochtechnischen Maschinen, deren Zweck sich dem Laien auf den ersten Blick kaum erschließt. Überraschend ist, dass es hier viel ruhiger und sauberer ist, als man es sich in einem Betrieb aus der Maschinenbaubranche vorstellt. Auf die Frage, was hier eigentlich hergestellt wird, fallen Begriffe wie CNC.

(Hier die Definition für CNC: CNC steht hierbei als Abkürzung für Computerized Numerical Control, sinngemäß übersetzt computerunterstützte numerische Maschinensteuerung.



*An einer CNC-Maschine.*

Vor allem technische Unternehmen, Betriebe mit technischen Abteilungen und Ausbildungen, Hochschulen und Forschungszentren öffnen am Girl's Day ihre Türen zu Werkstätten, Büros und Laboren für Schülerinnen.

Normalerweise ist die »Schnupperlehre« der nächste Schritt. Für Realschülerinnen hat es sich als Problem erwiesen, dass die Schulen die Schülerinnen nicht

für eine Schnupperlehre freistellen und sich somit in den Ferien zeitlich nur begrenzt Möglichkeiten bieten. In Zusammenarbeit mit der Realschule »Maria Ward« in Kempten hat die Firma Liebherr deshalb das Projekt »MUT« – Mädchen und Technik – ins Leben gerufen. Hier können Mädchen ab September 2008 in drei Schritten an der Herstellung von Modellen mit steigenden Schwierigkeits-

Wälzfräs-, Stoß- und Schleifmaschinen, Materialflusstechnik ... vereinfacht gesagt, hier werden Werkzeugmaschinen und Transportanlagen hergestellt, die vor allem in der Automobilindustrie eingesetzt werden.

Erst in der Lehrwerkstatt kommen wir zu einfacheren Maschinen und Werkstücken, deren Verwendungszweck auf den ersten Blick einleuchtet. Hier hat Barbara ihr erstes Ausbildungsjahr verbracht und in dieser Zeit das Modell eines kleinen Transportroboters hergestellt.

Dabei galt das »Prinzip der vollständigen Handlung« – die Einzelteile wurden unter Einsatz von Dreh-, Fräs- und Bohrmaschinen selber produziert. Dann wurden

der Ausbilder viele Kenntnisse selbst erarbeiten und werden dadurch zum selbstständigen Handeln erzogen.

Im zweiten Lehrjahr war Barbara dann schon in der Abteilung »Endmontage Werkzeugmaschinen« im Einsatz.

Hier hat sie zusammen mit einer erfahrenen Fachkraft aus vielen Bauteilen mit Hilfe von Stücklisten und technischen Zeichnungen eine voll arbeitstaugliche Werkzeugmaschine montiert.

Danach wurde sie in der Lehrwerkstatt an CNC-Maschinen (Computer gesteuerte Maschinen) ausgebildet und konnte dann in der mechanischen Fertigung an modernsten CNC-Maschinen mitarbeiten. Dort werden CNC-Programme opti-

sie sich auf die Abschlussprüfung vor und wird dann wie viele andere Mädchen, die bei Liebherr gelernt haben, in ihre Wunschabteilung übernommen.

Was ihr an der Ausbildung mit am besten gefällt, sind die Auslandspraktika – zum Abschluss des zweiten Lehrjahres nahm sie für vier Wochen an einem Azubiaustausch mit einer norwegischen Schule teil und lernte dabei drei verschiedene norwegische Werke kennen.

Diesen Sommer ging es ins Liebherr-Werk in Saline in den USA, wo sich neben vier Wochen arbeiten auch noch drei Wochen Urlaub anschlossen.

Für ihr Berufsleben sieht sie optimistisch in die Zukunft. »Werkzeugmaschinen



*Bei der Endkontrolle.*

die Einzelteile durch verschiedene Prüfverfahren kontrolliert.

Bei der anschließenden Montage wurde aus den Einzelteilen der Transportroboter montiert und in Betrieb genommen – also genau die Schritte, die in der Produktion dann im großen Stil stattfinden.

Schon am Anfang gilt das Ausbildungsmotto »fördern durch fordern« – die Azubis müssen sich unter Anleitung

miert, Teile produziert und kontrolliert.

Das dritte Lehrjahr begann mit einem Einsatz in der Abteilung »Abnahme«, deren Mitarbeiter die fertiggestellten Maschinen testen und dem Kunden vorführen, bevor die Maschinen ausgeliefert werden.

In der »Qualitätssicherung« erlernte sie das Bedienen von Messmaschinen und die Anwendung von verschiedenen Messverfahren. Nun, im vierten Lehrjahr, bereitet

sind gefragt und ich habe auch innerbetrieblich Aufstiegsmöglichkeiten zur Meisterin oder zur Technikerin.

Ich will später nicht von meinem Mann abhängig sein – sonst kann man im Beruf auch nicht alles geben. Man muss sich schon anstrengen, hier wird schon was gefordert«, fasst sie zusammen.

*Barbara Ehlert* ☼